Christi Himmelfahrt – 29.05.2025 - Bonhoeffer

Christi Himmelfahrt ist ein Fest des Abschieds und der Hoffnung. Ich möchte heute nicht direkt auf das Fest Christi Himmelfahrt eingehen, sondern auf einen Menschen zu sprechen kommen, der hoffnungsvoll lebte, mit 39 Jahren umgebracht wurde, also Abschied nehmen musste, es ist Dietrich Bonhoeffer.

„Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“ Ist das nicht ein Text voller Hoffnung?

So lauten die bekanntesten Worte, die von Dietrich Bonhoeffer überliefert sind. Dieses Gedicht war das letzte Zeichen der Liebe zu seiner Braut Maria von Wedemeyer. Diese Liebe blieb ebenso Fragment wie das Leben des Berliner Theologen, das am 9. April 1945 durch einen Justizmord ein jähes Ende fand. Im Konzentrationslager Flossenbürg wurde Bonhoeffer nach einem standesgerichtlichen Verfahren umgebracht. Weil er sich aus Glaubensüberzeugung und Gewissenspflicht dem Widerstand gegen Hitler anschloss, wurde er umgebracht. Mit 39 Jahren starb er als Opfer von Adolf Hitlers Rachsucht gegen die Verschwörer des 20. Juli. Er ahnte dieses Ende; aber für ihn war es zugleich ein Beginn.

In der Gewissheit, dass der gewaltsame Tod sein Leben nicht zunichtemachte, zeigte sich sein Gottvertrauen und seine Hoffnung. Bonhoeffer orientierte sich an Jesus – seiner Menschlichkeit, seinem Kreuzestod, seiner Auferstehung. Darin fand er Halt und Hoffnung.

Wenn auch Bonhoeffer in einer anderen Zeit lebte, das Eine bleibt gleich, jede und jeder muss sein Handeln, sein Leben vor Gott und dem Nächsten verantworten.

Sein Beispiel ermutigt zum Widerstand gegen ungerechte Regime, zum Eintreten für den Frieden, zur Zivilcourage im Ringen um den richtigen politischen Weg.

In seinem letzten Gedicht findet das Gottvertrauen in schwierigster Zeit einen ebenso starken wie behutsamen Ausdruck. Natürlich haderte er mit seinem Schicksal. In der Einsamkeit der Gefängniszelle war er oft der Verzweiflung nahe. Aber seine Glaubensgewissheit half ihm, vor Schwierigkeiten nicht zu kapitulieren, Enttäuschungen produktiv zu verarbeiten und der Todesangst zu trotzen.

Die Flucht vor der Verantwortung kam für ihn nicht infrage. Er will sich nie heroisch aus der Affäre ziehen, sondern wie die kommende Generation weiterleben kann, war für ihn die entscheidende Frage. Wie sollte Deutschland und auch Österreich nach dem erhofften Ende der

Naziherrschaft aussehen? Wie ließ sich erreichen, dass Menschen in ihrem Lebensrecht wie in ihrer Freiheit gleichermaßen geachtet werden? Fragen dieser Art ließen ihm keine Ruhe.
Er motivierte andere und rief zur Verantwortung auf, sich für den Menschen, gleich welcher Herkunft, welcher Hautfarbe und welcher Religion sich einzusetzen und sich dafür zu engagieren.
Er sagte auch: Glaube ist nicht fromm beten und schön singen, sondern Glaube ist immer ein Tun am Nächsten. Widerstand nimmt es auch immer auf gegen Staat und Kirche. Glauben und Tun sind immer verlangt und untrennbar. Nach diesem Grundsatz lebte und handelte Bonhoeffer in der Hoffnung und Gewissheit, von guten Mächten gehalten zu sein.
Und so müssen auch wir als Christen grenzenlos hoffen lernen. Auch wir sind immer von guten Mächten gehalten und können daher niemals untergehen auch nicht im Tod, denn die Botschaft lautet: Christus ist gestorben und auferstanden und an dieser Auferstehung werden wir Anteil bekommen. So muss Kirche immer ein Hoffnungsort sein.
Wichtig war ihm die Frage nach der künftigen Gestalt der Kirche. Die Kirche verfehlt nach seiner Überzeugung ihren Auftrag, solange sie nur um sich selbst kreist. Es kommt darauf an, ein Wagnis für andere einzugehen.
Der Glaube konnte nicht länger auf die fromme Innerlichkeit beschränkt bleiben oder auf das Weltbild vergangener Zeiten gestützt werden. Bonhoeffer verstand den Glauben als eine Haltung, die das Leben bestimmt. Eine solche Erneuerung des Glaubens und der Kirche gehörte zu den großen Hoffnungen, die zeit seines Lebens nicht verwirklicht wurde.
Diese Hoffnung kann uns heute beflügeln. Sie begründet das Eintreten für nachhaltige Entwicklung, für die Überwindung von Armut und die Bekämpfung des Hungers in der Welt. Eine „Kirche für andere“ in Bonhoeffers Sinn steht auf der Seite von Menschen, die in ihrer Freiheit bedroht sind und um Leib und Leben fürchten müssen. Sie wendet sich denen zu, die vereinsamen und Angst vor der Zukunft haben. Sie hilft - Menschen, zuversichtlich zu leben und getröstet zu sterben.
Bonhoeffers Vorbild kann uns helfen, die Zeichen unserer Zeit wahr-zunehmen, bevor es zu spät ist: Wenn die demokratischen Institutionen der Lächerlichkeit preisgegeben werden, ist Widerstand angesagt. Wenn die Möglichkeiten einer freien Gesellschaft genutzt werden, um gegen Minderheiten Stimmung zu machen, ist Parteinahme nötig, nicht Gleichgültigkeit. Mit Gottesdiensten und frommen Lieder werden wir dem Glauben nicht gerecht. Wir stehen in der Verantwortung und müssen ihr gerecht werden.